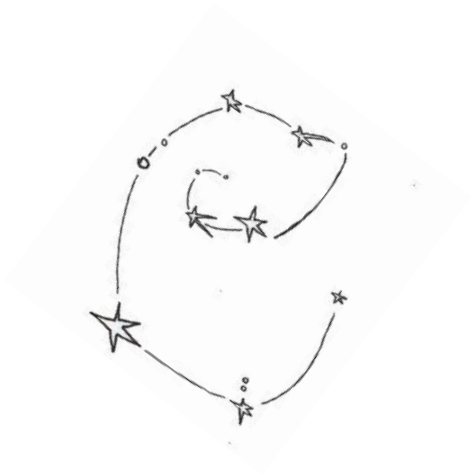


Eno Robin Liedtke

Sterne im Kopf



Am nächsten Abend sitzen Fridolino und Meo mit Karli, der Krähe, zusammen und schauen sich den Nachthimmel an. Unter ihnen knarzt die kleine alte Kiefer. Über ihnen schäumen die Wolken. »Wenn die Wolken da sind, kann ich fast keine Sterne sehen«, maunzt Meo. Krähe Karli gibt Meo mit seinem Schnabel einen pieksigen Wangenkuss: »Die Sterne sind trotzdem da«, flüstert Karli. Fridolino seufzt laut in die Nacht hinein.



»Habe ich auch Sterne im Kopf?«, fragt Meo. Karli streicht Meo über den Kopf: »Jede*r hat ein eigenes Weltall im Kopf, Meo.«

Meos Schnurrhaare strecken sich Richtung Sternenhimmel, als Meo nach oben schaut und laut denkt: »Eigentlich gibt es ganz viel, was trotzdem da ist, auch wenn ich es nicht sehen kann.« »Was meinst du damit?«, fragt Fridolino.

Meo sagt: »Die Sterne sind doch auch tagsüber da, auch wenn ich sie nicht sehen kann, oder? Und ihr seid ja auch immer da, auch wenn ich gerade mal mit meinen Freund*innen unterwegs bin.«

Nach einer Weile fügt Meo noch kichernd hinzu: »Und Karlis Pupse sind auch da, das rieche ich, selbst wenn ich sie noch nie gesehen habe!« Karli schmunzelt. Das sieht ziemlich komisch aus, wenn sich der Schnabel zu einem kleinen Lächeln verbiegt. Fridolino lacht schnaufend:

»Wir sind immer für dich da Meo,
jede*r von uns auf eine ganz eigene
Weise. All deine Familien-Tiere, alle
unsere Freund*innen stricken ein
liebevolles Netz, in dem du herum-
turnen kannst und das uns alle trägt.
Und wir basteln Momente und Orte
zusammen wie Planeten in unserem
riesigen gemeinsamen Universum,
auf denen du du selbst sein kannst.«

